

Hörspiele

1. Halbjahr 1988

NDR

Hörspielwerkstatt

KARL H. KARST

Seid Sand, nicht das Öl im Getriebe der Welt

Günter Eich und die subversive Kraft des Traums

"Ich bin froh, daß es für das Hörspiel noch keine hamburgische Dramaturgie gibt, und ich fühle mich in diesem anarchischen Zustand, der Experimente weder fordert noch verbietet, recht wohl." Mit diesen Worten dankte Günter Eich für die Verleihung des "Hörspielpreises der Kriegsblinden" im Jahr 1953.

Günter Eich, der am 1. Februar 1907 geboren wurde und am 20. Dezember 1972 starb, begann seine schriftstellerische Tätigkeit für den Rundfunk bereits in den 20er Jahren. Zunächst waren es Lesungen, bald aber auch - im Zuge der ästhetischen Auslotung des neuen Mediums - originäre Hörspieltexte. Eines seiner frühesten erhaltenen Hörspiele trägt den Titel "Ein Traum am Edsin-Gol" (1932). Die subversive Kraft des Traums als Verarbeitung der Wirklichkeit und die Wirkung dieser nur vermeintlich surrealen Instanz zeigte sich besonders deutlich in der überwältigenden (negativen) Hörer-Reaktion auf die Ursendung der berühmten "Träume" durch den Nordwestdeutschen Rundfunk im Jahre 1951.

Eichs Träume, seine persönlichen und seine literarischen, stehen im Mittelpunkt dieses Radio-Porträts. Es unternimmt den Versuch, Eichs gesamtes Hörspielschaffen vorzustellen, also auch jenes, das vor 1945 entstand. Zugleich will es feststellen, welche Bedeutung das Eich'sche Werk für die Entwicklung der Radiokunst und welche Bedeutung der Rundfunk für die Entwicklung Günter Eichs besaß.

Daten: Karl H(elmut) Karst - 1956 in Köln geboren - Studium der Theaterwissenschaft, Germanistik, Pädagogik - während des Studiums Gründung und Herausgabe der Zeitschrift "das (Kölner) heft" und Aufbau der "Kölner Autorenwerkstatt" - bis 1984 freier Publizist, u.a. für die F.A.Z., wo er die regelmäßige Vorbesprechung von Hörspielen einführte - seit 1985 Hörspielredakteur - 1987 Kurt-Magnus-Preis der ARD.

Veröffentlichungen: Zahlreiche Aufsätze und Forschungsarbeiten zur Rundfunkgeschichte und Radiotheorie; Autorenporträts - Hörspielporträts/Radioporträts: Der Hörspielmacher Heinz von Cramer, 1984 - Geräusch Dich - oder ich freiß Dich: Ernst Hardt, die Hörbühne und das Hörspiel, 1984 - Der Radiomann Ernst Schnabel, 1986 - Eco, Eco, Eco - Das Echo des Romans "Der Name der Rose", 1986 - Hörspiele: Witwe Zibulskys Traum (nach Edgar Hilsenrath, 1985 - Liebstöckls Paare, 1987.

Realisation: der Autor

.. SWF/BR 1987

WITWE ZIBULSKYS TRAUM

nach einer Erzählung
von Edgar Hilsenrath
Hörspielbearbeitung: Karl H. Karst

8.3.1988

Regie: Ernst Wendt
Prod.: BR/SWF 1985

Wiederholung
38'

Witwe Zibulsky, siebzig Jahre alt und einsam, träumt davon, noch einmal einen Mann zu finden - am liebsten einen Dreißigjährigen, gerade so alt wie ihr Willi, der damals vor Stalingrad fiel und dem ihre langanhaltende Liebe gilt. Sie begibt sich zu einem Heiratsvermittler, der ihr indessen klarmacht, daß sie als alte Frau ohne Vermögen keine Aussicht auf einen jungen deutschen Mann hat. Allerdings bekommt sie die Chance, es mit einem türkischen Gastarbeiter zu versuchen, der durch Heirat zu seiner Aufenthaltsgenehmigung kommen möchte. Beim vereinbarten Treffen erscheint der Türke in Begleitung seines Zimmervermieters, da er selbst nur wenige deutsche Worte kennt. Entsprechend einseitig verläuft das Gespräch zwischen der agilen Witwe und dem erwartungsvollen Kandidaten. Sie hat Geburtstag und lädt ihn ein, in ihrer Zweizimmerwohnung gemeinsam die Geburtstagstorte anzuschneiden. Sie ist redselig, versucht etwas aus der Situation zu machen und redet von Willi; er bleibt notgedrungen schweigsam. An den unpassendsten Stellen wirft er die wenigen deutschen Worte ins Gespräch, die man ihm beigebracht hat - hier werden sie zu Schlaglichtern auf die eigene Lebenslage. Daß beide nicht eben auf der Sonnenseite des Lebens stehen, nähert sie einander an. Irgendwann in der Nacht dann macht sich der Mann aus dem Staub. Witwe Zibulsky indessen träumt einen glücklichen Traum, in dem sie unvermittelt all die Worte findet, die ihr vorher fehlten.

Edgar Hilsenrath, geboren 1926 in Leipzig, wuchs als Sohn einer jüdischen Kaufmannsfamilie in Leipzig und Halle an der Saale auf, zog 1938 zu Verwandten nach Rumänien, wurde 1941 nach der Machtergreifung der dortigen Faschisten in die Ukraine deportiert und wanderte 1945 nach Palästina aus. 1951-1975 lebte er in den USA, Ende 1975 Rückkehr nach Deutschland. Lebt seither als freier Schriftsteller in Westberlin. Romane: "Nacht" (1964), "Der Nazi und der Friseur" (1977), "Gib acht, Genosse Mandelbaum" (1979), "Bronskys Geständnis" (1980).

Buchausgabe: Erzählung "Der Gastarbeiter und die deutsche Frau" in:
"Zibulsky oder Antenne im Bauch", Claassen Verlag,
Düsseldorf 1983.